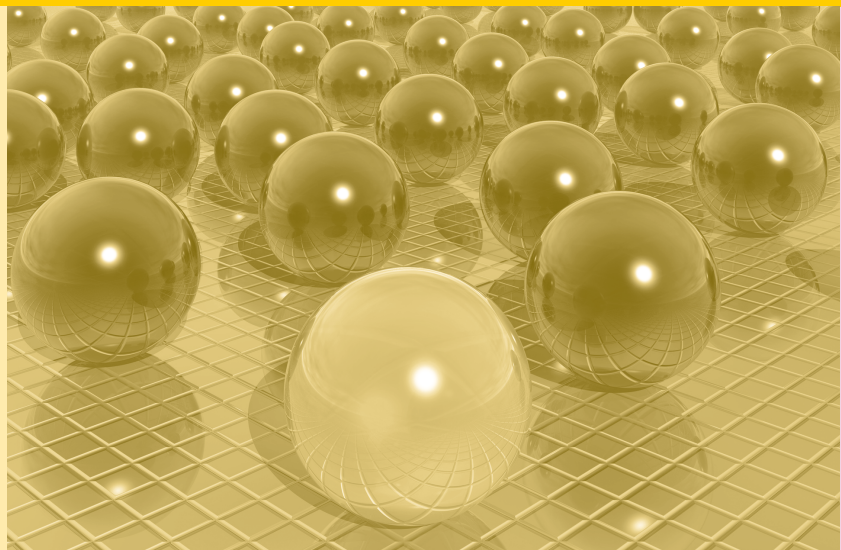


FDZ-Arbeitspapier Nr. 29



Reichtum in Niedersachsen und anderen Bundesländern -
Ergebnisse der Steuergeschäftsstatistik 2003 für
Selbstständige (Freie Berufe und Unternehmer) und
abhängig Beschäftigte

Paul Böhm, Joachim Merz

2008

Herausgeber: Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Herstellung: Statistisches Bundesamt

Fachliche Informationen
zu dieser Veröffentlichung:

Statistisches Bundesamt
Forschungsdatenzentrum
Tel.: 0611 75-4220
Fax: 0611 75-3915
forschungsdatenzentrum@destatis.de

Erscheinungsfolge: unregelmäßig
Erschienen im November 2008

Informationen zum Datenangebot:

Statistisches Bundesamt
Forschungsdatenzentrum
Tel.: 0611 75-4220
Fax: 0611 75-3915
forschungsdatenzentrum@destatis.de

Forschungsdatenzentrum der
Statistischen Landesämter
– Geschäftsstelle –
Tel.: 0211 9449-2876
Fax: 0211 9449-8087
forschungsdatenzentrum@lds.nrw.de

Diese Publikation wird kostenlos als **PDF-Datei** zum Download unter www.forschungsdatenzentrum.de angeboten.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2008
(im Auftrag der Herausbergemeinschaft)

Fotorechte Umschlag: © artSILENCEcom - Fotolia.com

Vervielfältigung und Verbreitung, nur auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Bei den enthaltenen statistischen Angaben handelt es sich um eigene Arbeitsergebnisse der genannten Autoren im Zusammenhang mit der Nutzung der bereitgestellten Daten der Forschungsdatenzentren. Es handelt sich hierbei ausdrücklich nicht um Ergebnisse der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

FDZ-Arbeitspapier Nr. 29

Reichtum in Niedersachsen und anderen Bundesländern -
Ergebnisse der Steuergeschäftsstatistik 2003 für
Selbstständige (Freie Berufe und Unternehmer) und
abhängig Beschäftigte

Paul Böhm, Joachim Merz

2008

Reichtum in Niedersachsen und anderen Bundesländern – Ergebnisse aus der Steuer-Geschäftsstatistik 2003 für Selbstständige (Freie Berufe und Unternehmer) und abhängig Beschäftigte

Paul Böhm und Joachim Merz*

1 Einführung

Reichtum ist ein Thema, dem bei der Analyse der Einkommenssituation eines Landes zumeist nur eine relativ geringe Bedeutung beigemessen wird, was damit begründet wird, dass im Gegensatz zur Armut Reichtum kein vordergründiges soziales Problem darstellt. Diese Ansicht vernachlässigt allerdings u. a., dass wenn „die Unterschiede zwischen Arm und Reich als relativ groß und schwer überwindbar wahrgenommen [werden], [] dies die Akzeptanz der sozialen Marktwirtschaft und der Demokratie grundlegend in Frage stellen [kann].“¹ Die Analyse von Armut ohne gleichzeitige Betrachtung des Reichtums innerhalb einer Gesellschaft greift also zu kurz. Ein weiterer Grund für die wachsende Aufmerksamkeit für und Beschäftigung mit dem Themenkomplex Reichtum besteht darin, dass der Bevölkerungsanteil der Reichen nicht nur in Deutschland, sondern auch in zahlreichen anderen Industrieländern in den letzten Jahrzehnten angestiegen ist.² Parallel hierzu nahm auch die Bedeutung der Reichen am Markt und in der Demokratie zu. So treten Reiche zum einen als Konsumenten von Luxusgütern und Luxusdienstleistungen in Erscheinung und tragen damit in nicht geringem Maße zur Wirtschaftskraft eines Landes bei.³ Zum anderen wird die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Reichen dadurch unterstrichen, dass ein großer Anteil der staatlichen Ausgaben durch Steuerzahlungen von Reichen finanziert wird. So zahlten im Jahr 2002 die 10 Prozent reichsten Steuerpflichtigen 51,4 Prozent aller Einkommensteuern. Durch diesen „command over resources“⁴ der Reichen steigt in gleichem Maße ihre Macht als Wähler- und Interessengruppe. Diese Macht

* Univ.-Prof. Dr. Joachim Merz, Dipl.-Volkswirt Paul Böhm, Leuphana Universität Lüneburg, Fakultät II Wirtschafts-, Rechts- und Verhaltenswissenschaften, Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB), Professur 'Statistik und Freie Berufe', Forschungszentrum für Unternehmertum, Freie Berufe und Ökonomie kleiner und mittlerer Unternehmen (CREPS), Campus: Scharnhorststr. 1, Geb. 5, 21332 Lüneburg, Tel.: 04131 / 677 2051, Fax: 04131 / 78 2059, E-Mail: ffb@uni-lueneburg.de, <http://ffb.uni-lueneburg.de>

¹ Vgl. Bundesregierung (2008), S. 24.

² Vgl. Dell (2007).

³ Gerade in der Luxusgüterproduktion hängen die Einkommen und die Arbeitsplätze der Arbeitnehmer in hohem Maße von der Nachfrage der Reichen ab.

⁴ Vgl. Atkinson (2007).

ermöglicht es reichen Personen, gezielt auch Einfluss auf die Entscheidung bei der Produktion öffentlicher Güter auszuüben.⁵

In Deutschland sind es insbesondere die drei Armuts- und Reichtumsberichte der Bundesregierung, die dieser Entwicklung Rechnung tragen.⁶ Mit diesen Armuts- und Reichtumsberichten sind zudem verschiedene Gutachten und Beiträge zu hohen Einkommen publiziert worden.⁷ Auch international nimmt der Stellenwert der Erforschung von Reichtum zu.⁸

In der vorliegenden Arbeit wird Reichtum als Einkommensreichtum mit zwei Schwerpunkten thematisiert. Zum einen gehen wir erstmals der Frage nach, ob Reichtum in den einzelnen deutschen Bundesländern von unterschiedlicher Bedeutung ist. Zum anderen beschäftigt sich der vorliegende Beitrag mit den Unterschieden zwischen den einzelnen Berufsgruppen. Dabei wird u. a. die Frage untersucht, ob sich die landläufige Meinung, dass Selbstständige generell reicher sind als abhängig Beschäftigte bestätigt. Innerhalb dieser Arbeit wird zwischen zwei Selbstständigengruppen unterschieden: den Freiberuflern einerseits und den Unternehmern andererseits. Freiberufler ist ein Steuerpflichtiger dann, wenn seine freiberuflichen Einkünfte sowohl die unternehmerischen Einkünfte⁹ als auch die Einkünfte aus nichtselbstständiger Arbeit übersteigen. Unternehmer sind demnach Steuerpflichtige mit überwiegend unternehmerischen Einkünften. Sind Einkünfte aus nichtselbstständiger Arbeit dominierend, wird der Steuerpflichtige als abhängig beschäftigt eingeordnet.¹⁰

Zum Aufbau des Beitrages: Im zweiten Abschnitt wird die aktuell verfügbare Geschäftsstatistik der Lohn- und Einkommensteuerstatistik aus dem Jahre 2003 charakterisiert, auf deren Grundlage die Ergebnisse dieses Beitrages ermittelt wurden. Nach der allgemeinen Analyse der Einkommen und ihrer Verteilung insgesamt im dritten Teil, werden im vierten Abschnitt die Ergebnisse der Reichtumsanalyse vorgestellt. Eine Zusammenfassung rundet den Beitrag ab.

2 Datenbasis – Steuer-Geschäftsstatistik 2003¹¹

Die Anforderungen an das Datenmaterial bei empirischen Reichtumsanalysen sind ungleich höher als bei anderen Einkommensanalysen. Dies liegt daran, dass eine angemessene Erfassung hoher Einkommen im Vergleich zur Erfassung niedriger und mittlerer Einkommen mit Umfragedaten häufig daran scheitert, dass Personen mit hohen Einkommen tendenziell geringere Informationen über die wahre Höhe ihrer laufenden

⁵ Die Diskussion um den Berliner Stadtflughafen ‚Tempelhof‘ sei hier exemplarisch genannt.

⁶ Vgl. Bundesregierung (2001, 2005, 2008).

⁷ z.B. Merz (2003, 2004), Merz et al. (2005), Merz und Zwick (2005).

⁸ Vgl. Atkinson (2007), Atkinson und Piketty (2007), Piketty und Saez (2006).

⁹ Unternehmerische Einkünfte werden definiert als Summe aus landwirtschaftlichen Einkünften, Einkünften aus Gewerbebetrieb und aus Selbstständigkeit, abzüglich der Einkünfte aus freiberuflicher Tätigkeit.

¹⁰ Ein Steuerpflichtiger, der überwiegende Einkünfte aus Kapitalvermögen, Vermietung und Verpachtung und sonstige Einkünfte hat, wird unter dem Begriff ‚Sonstige‘ eingeordnet.

Einkommen und Einkünfte zu einem Umfragedatum haben und vermutet wird, dass einkommensstarke Personen eher dazu neigen, die Auskunft über die Höhe ihrer Einkommen geringer angeben oder schlicht verweigern. Dies führt zu einer Verzerrung der Stichprobe, die eine repräsentative Analyse des Reichtums erschwert¹²

Im Gegensatz zu anderen Datenbasen hat dagegen die Lohn- und Einkommensteuerstatistik diese Erfassungsprobleme nicht, da hier sämtliche Einkommen – und damit auch die Einkommen von Reichen – von lohn- und einkommensteuerpflichtigen natürlichen Personen in Deutschland als Totalerhebung erfasst werden.

Die Erfassung der Lohn- und Einkommensteuerstatistik erfolgt zum einen als Bundesstatistik, die alle drei Jahre veröffentlicht wird. Der neueste zur Verfügung stehende Jahrgang dieser Statistik stammt aus dem Jahre 2001. In den Jahren zwischen den einzelnen Bundesstatistiken wird die sogenannte Geschäftsstatistik veröffentlicht. Die Geschäftsstatistik unterscheidet sich von der Bundesstatistik in erster Linie dadurch, dass die Bundesstatistik neben den Einkommensteuerveranlagungen zusätzlich die Lohnsteuerkarten der nicht veranlagten Steuerpflichtigen auswertet und dass die Geschäftsstatistik nur über Informationen zum Bundesland verfügt, während die tiefste regionale Gliederung der Bundesstatistik die einzelne Gemeinde ist.

Verglichen mit den meisten anderen Datenbasen, die für Einkommensanalysen verwendet werden verfügt die Lohn- und Einkommensteuerstatistik über einige Besonderheiten:

So ist der Merkmalsträger in der Lohn- und Einkommensteuerstatistik der Steuerpflichtige, während in anderen Datenbasen zumeist der Haushalt oder die einzelne Person als Merkmalsträger fungiert. Eine weitere Besonderheit besteht darin, dass hier nicht nur positive Einkünfte, sondern auch negative Einkünfte erfasst werden.

Der Einkommensbegriff, der unserem Beitrag zugrunde liegt, ist die „Summe der Einkünfte“, die als Einkommen interpretiert werden kann, das am Markt vor sämtlichen Transfer- und Steuerzahlungen von den Steuerpflichtigen erwirtschaftet wurde. Die Summe der Einkünfte – im Folgenden „Einkommen“ genannt – ist die Summe aus den sieben Einkunftsarten, die das Steuerrecht vorgibt (Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, Einkünfte aus Gewerbebetrieb, Einkünfte aus selbstständiger Arbeit, Einkünfte aus nichtselbstständiger Arbeit, Einkünfte aus Kapitalvermögen, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung, Sonstige Einkünfte).

Die von uns erstmals verwendete 10%-Stichprobe der Geschäftsstatistik 2003 umfasst hochgerechnet die Angaben von insgesamt 26.012 Millionen Steuerpflichtigen.

¹¹ Vgl. Lietmeyer et al. (2005).

¹² Vgl. Isengard (2002).

3 Analyse der Einkommen und seiner Verteilung insgesamt

Im Allgemeinen werden zur Beschreibung der allgemeinen Einkommenssituation und ihrer Verteilung zwei zentrale Messkonzepte herangezogen. Dies ist zum einen die mittlere Lage der Einkommen, die wir im Folgenden durch das mittlere monatliche Einkommen darstellen werden. Die zweite Komponente ist die Konzentration der Einkommen. Auch wenn es inzwischen zahlreiche andere Indikatoren gibt, mit der die Einkommenskonzentration wiedergegeben werden kann, wird doch bei den meisten Verteilungsstudien auf den Gini-Koeffizienten zurückgegriffen, der auch in der vorliegenden Arbeit als Kennzahl zur Messung der Einkommenskonzentration verwendet wird.

Zentrale Ergebnisse der Einkommensanalyse insgesamt, also der Reichen sowie der Nicht-Reichen, sind für die einzelnen Bundesländer in Tabelle 1 (sortiert nach dem mittleren Einkommen) dargestellt. Es zeigt sich, dass die Situation der Bundesländer sehr heterogen ist. So verfügen Steuerpflichtige in Hamburg (HH) mit durchschnittlich 3385€ monatlichem Einkommen über ein Einkommen, das im Mittel das Einkommen der Steuerpflichtigen in Thüringen (TH, 2222€), dem Bundesland mit dem geringsten Durchschnittseinkommen, um mehr als 50 Prozent übertrifft. Auch 13 Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung ist der Unterschied zwischen ostdeutschen und westdeutschen Bundesländern deutlich sichtbar. In den ostdeutschen Bundesländern liegt das mittlere Einkommen 20-26 Prozent unterhalb des Bundesdurchschnitts. Das mittlere Einkommen der niedersächsischen Steuerpflichtigen (NI) liegt mit 2986€ nur knapp unterhalb des bundesweiten Durchschnitts.

Auch die Einkommenskonzentration variiert sehr stark zwischen den Bundesländern. Hamburg ist nicht nur das Bundesland mit dem höchsten mittleren Einkommen, sondern weist gleichzeitig die größte Ungleichheit aller Bundesländer auf. Das Bundesland mit der geringsten Ungleichheit ist das Saarland (SL), wo der Gini-Koeffizient bei 40,36 Prozent liegt. Auch Niedersachsen (NI) hat einen deutlich unterhalb des Bundesdurchschnitts liegenden Gini-Koeffizienten und damit eine geringere Einkommensungleichheit als im Bund insgesamt.

Tabelle 1: Mittleres Monatseinkommen und Gini-Koeffizient nach Berufsgruppen und Bundesländern

Bundesland	Mittleres Monatseinkommen (in €)					Gini (in %)
	Gesamt	Freiberufler	Unternehmer	Abh. Beschäftigte	Sonstige	Gesamt
Hamburg (HH)	3385	5304	4674	3004	1568	49,64
Hessen (HE)	3288	3780	6000	3227	2396	44,53
Baden-Württemberg (BW)	3271	5535	4389	2945	1454	43,40
Nordrhein-Westfalen (NW)	3178	4244	5746	2873	1572	43,28
Bayern (BY)	3111	5371	5091	3106	1730	44,42
Schleswig-Holstein (SH)	3076	4818	4591	3320	1614	42,91
Rheinland-Pfalz (RP)	3021	5936	4230	2991	1499	41,48
Bremen (HB)	2987	5662	5301	3218	1579	45,81
Niedersachsen (NI)	2986	5553	4616	3034	1725	42,11
Saarland (SL)	2957	6231	3850	2958	1448	40,36
Berlin (BE)	2851	2993	3358	2914	1666	46,09
Brandenburg (BB)	2415	5021	2859	2424	803	43,95
Mecklenb.-Vorpommern (MV)	2287	5144	3054	2280	687	44,15
Sachsen-Anhalt (ST)	2256	4409	2669	2264	646	43,03
Sachsen (SN)	2238	5057	2871	2277	620	44,02
Thüringen (TH)	2222	4990	2713	2239	653	42,76
Deutschland	3017	5099	4494	2971	1555	44,00

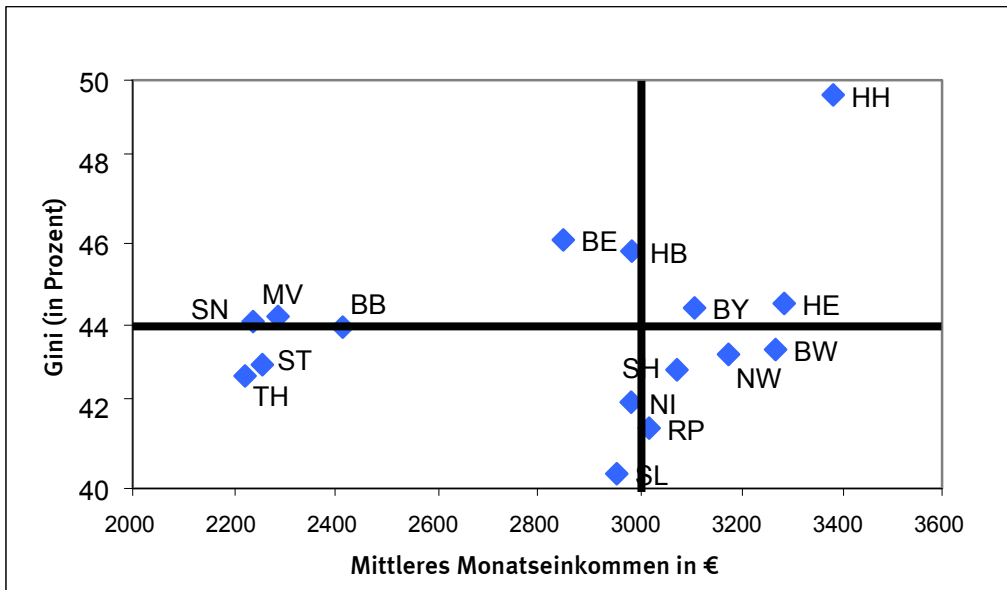
Quelle: Geschäftsstatistik der Lohn- und Einkommensteuer 2003; eigene Berechnungen.

Der Zusammenhang zwischen mittlerem Einkommen und der Einkommensungleichheit ist in Abbildung 1 dargestellt. Es lassen sich vier Bundesländergruppen identifizieren:

1. Ostdeutsche Bundesländer (geringer Mittelwert, mittlere Konzentration)
2. Westdeutsche Flächenstaaten (großer Mittelwert, geringe Konzentration)
3. Stadtstaaten Berlin und Bremen (mittlerer Mittelwert, hohe Konzentration)
4. Hamburg (großer Mittelwert, hohe Konzentration)

Die größte Einkommenskonzentration findet sich in den drei Stadtstaaten Hamburg, Berlin und Bremen. Hohe Einkommensgegensätze zeigen sich beispielsweise in Berlin, wo sogenannten ‚Problemvierteln‘ wie Neukölln Stadtviertel gegenüberstehen, deren Einwohner über ein relativ hohes Einkommensniveau verfügen. Demgegenüber sind sowohl die Einkommen der westdeutschen als auch der ostdeutschen Flächenstaaten wesentlich gleichmäßiger verteilt.

Abbildung 1: Mittleres Monatseinkommen (in €) und Gini-Koeffizient (in %) nach Bundesländern



Quelle: *Geschäftsstatistik der Lohn- und Einkommensteuer 2003; eigene Berechnungen.*

Bei der bisherigen Betrachtung haben wir die Einkommensbezieher allgemein ohne weitere Unterscheidung betrachtet. Diese komprimierte Darstellung wird im Folgenden verfeinert, indem eine zusätzliche Differenzierung nach Berufsgruppen vorgenommen wird. Damit wird der Frage nachgegangen, ob sich die Einkommenssituation von Selbstständigen von der Situation abhängig Beschäftigter unterscheidet.

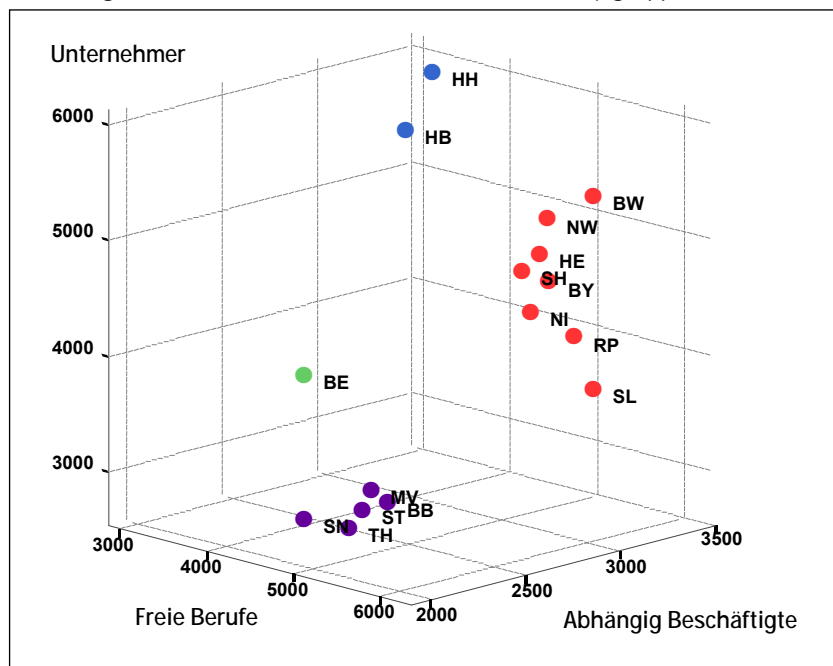
Tabelle 1 macht diese Unterschiede deutlich. So verfügen Selbstständige – Freiberufler und Unternehmer – mit durchschnittlich 4601€ über ein deutlich höheres Einkommen als abhängig Beschäftigte, deren durchschnittliches Einkommen bei 2971€ liegt. Unternehmer mit einem monatlichen Einkommen von 4494€ und insbesondere Freiberufler (Durchschnittseinkommen: 5099€) verdienen 49 Prozent (bzw. 69 Prozent) mehr als der Durchschnitt. Diese Einkommensdifferenz wird in erster Linie damit begründet, dass die selbstständige Tätigkeit im Gegensatz zur abhängigen Arbeit mit einem höheren Risiko verbunden ist, das durch eine ‚Risikoprämie‘ kompensiert wird.¹³

Allerdings ist gleichzeitig die Variation der Selbstständigeneinkommen erheblich höher als die der Einkommen von abhängig Beschäftigten. Hier sind es neben den Freiberuflern (Gini-Koeffizient: 56,59 Prozent) insbesondere die Unternehmer (Gini-Koeffizienten: 63,66 Prozent), die über eine hohe Einkommenskonzentration verfügen. Die Einkommen von abhängig Beschäftigten sind demgegenüber relativ gleich verteilt (Gini: 37,75 Prozent).

¹³ Vgl. Hamilton (2000), S. 608.

Wie unterscheiden sich die mittleren Einkommen der drei von uns untersuchten Berufsgruppen innerhalb der Bundesländer? Zur Analyse dieser Frage wurde eine Clusteranalyse¹⁴ vorgenommen, mittels derer vier homogene Untergruppen von Bundesländern identifiziert werden konnten (Vgl. Abb.2 und Tabelle 2).

Abbildung 2: Mittleres Monatseinkommen nach Berufsgruppen und Bundesländern - Ergebnisse einer Clusteranalyse



Quelle: *Geschäftsstatistik der Lohn- und Einkommensteuer 2003; eigene Berechnungen.*

Im Einzelnen ergaben sich folgende Cluster:

1. Hamburg und Bremen (,blaues' Cluster):

In den norddeutschen Stadtstaaten fallen besonders die unternehmerischen Einkommen ins Auge, die mit durchschnittlich 5873€ mehr als 30 Prozent über dem Bundesschnitt liegen. Demgegenüber liegen die Einkommen von Freiberuflern mit 4012€ erheblich unterhalb des Durchschnitts. Die Einkommen von abhängig Beschäftigten liegen mit 3050€ nur knapp über dem Durchschnitt

2. Westdeutsche Flächenländer (,rotes' Cluster):

In den westdeutschen Stadtstaaten liegen die Einkommen aller Berufsgruppen nur unwesentlich oberhalb des Durchschnittes. Dass eine der untersuchten Berufsgruppen über deutlich bessere Einkommen verfügt als im Durchschnitt, lässt sich nicht feststellen.

3. Berlin (,grünes Cluster):

Berlin ist nach wie vor ein Sonderfall unter den deutschen Bundesländern. Dies zeigt sich auch bei unserer Untersuchung: Beide Selbstständigengruppen – Unternehmer und Freiberufler – haben in

¹⁴ Die Clusteranalyse wurde unter Verwendung der quadrierten euklidischen Distanz und der Ward-Methode durchgeführt.

Berlin deutlich geringere mittlere Einkommen als im Bundesdurchschnitt. Abhängig Beschäftigte dagegen werden nur knapp unterdurchschnittlich entlohnt.

4. Ostdeutsche Bundesländer (,lila Cluster'):

Wie in den meisten wirtschaftlichen Analysen, bilden die ostdeutschen Bundesländer ein Cluster, das sich deutlich von den westdeutschen Bundesländern unterscheidet. Nicht überraschend ist das Ergebnis unserer Analyse, dass die Einkommen aller drei Berufsgruppen in Ostdeutschland unterhalb des Bundesdurchschnittes liegen. Interessant ist die Tatsache, dass der Aufholprozess der ostdeutschen Bundesländer insbesondere bei den Freiberuflern annähernd abgeschlossen ist. So liegt das mittlere monatliche Einkommen von Freiberuflern mit fast 5000€ nur 3,4 Prozent unterhalb des Bundesdurchschnittes.

Tabelle 2: Mittleres Monatseinkommen der Berufsgruppen nach Cluster

Cluster	Bundesländer	Mittleres Monatseinkommen der Cluster (in €)		
		Freiberufler	Unternehmer	Abh. Beschäftigte
Cluster 1 (blau)	HB, HH	4012	5873	3050
Cluster 2 (rot)	BW, BY, HE, NI, NW, RP, SL, SH	5551	4593	3072
Cluster 3 (grün)	BE	2993	3358	2914
Cluster 4 (lila)	BB, MV, SN, ST, TH	4924	2833	2297
Gesamt		5099	4494	2971

Quelle: *Geschäftsstatistik der Lohn- und Einkommensteuer 2003; eigene Berechnungen.*

4 Reichtumsanalyse

Die Messung von Reichtum ist ähnlich wie die Messung von Armut mit zahlreichen Problemen verbunden. Ein erstes Problem besteht darin, welcher *Reichtumsbegriff* der Analyse zugrunde gelegt werden soll. So kann Reichtum einerseits rein pekuniär definiert werden. Andererseits werden immer wieder Versuche unternommen, Armut und Reichtum nicht mehr allein pekuniär zu betrachten, sondern als Konstrukt, das sich aus einem Bündel mehrerer pekuniärer und nicht-pekuniärer Komponenten zusammensetzt. Beispielhaft sei hier der Ansatz von Sen genannt, dessen ‚Konzept der Verwirklichungschancen‘ Reichtum als ein großes Maß an Verwirklichungschancen definiert.¹⁵ Verwirklichungschancen sind demnach die Möglichkeiten oder umfassenden Fähigkeiten („capabilities“) von Menschen, ein Leben führen zu können, für das sie sich mit guten Gründen entscheiden konnten und das die Grundlagen der Selbstachtung nicht in Frage stellt. Beim pekuniären Reichtumsbegriff wiederum kann zwischen Einkommensreichtum und Vermögensreichtum unterschieden werden. Innerhalb unserer Analyse greifen wir auch aus Datengründen ausschließlich auf die Definition des Einkommensreichtums zurück.

Ein weiteres Problem der Reichtumsmessung besteht in der Identifizierung von Reichtum. Ab welcher Einkommensgrenze wird ein Steuerpflichtiger als reich eingestuft? Neben absoluten *Reichtumsgrenzen* (1-

Million-Euro-Grenze, ...) und Grenzen, die dem Vielfachen des mittleren Einkommens (Median oder arithmetisches Mittel) entsprechen, werden insbesondere in internationalen Analysen Reichtumsgrenzen verwendet, die auf Basis von Bevölkerungsanteilen ermittelt werden (Reichsten x%). In unserer Arbeit wird mit den 'Reichsten 1 Prozent' eine relativ eng gefasste Reichtumsgrenze verwendet, bei der ein Steuerpflichtiger dann als reich eingestuft wird, wenn seine monatlichen Einkünfte mehr als 13.651€ betragen.¹⁶

Als *Reichtumskennzahlen* werden im Folgenden zum einen die **Reichtumsquote** verwendet, die dem Bevölkerungsanteil der Reichen entspricht, sowie die Reichtumsintensität, die zum Ausdruck bringt, ‚wie reich die Reichen‘ sind. Nur wenn beide Kennzahlen zusammen betrachtet werden, ist eine aussagekräftige Darstellung des Reichtums gegeben.¹⁷

Die Bedeutung der Reichtumsintensität als Indikator zur Messung des Phänomens Reichtum kann beispielhaft anhand eines Landes verdeutlicht werden, in dem eine Person über das gesamte Einkommen verfügt. Hier würde die Reichtumsquote nur einen geringen Wert annehmen und damit den Reichtum nicht adäquat wiedergeben; dagegen wäre die Reichtumsintensität relativ hoch und wäre damit wesentlich aussagekräftiger, das Phänomen des Reichtums komprimiert darzustellen.

Um das mögliche Auseinanderklaffen zwischen Bevölkerungsanteil und zugehörigem Einkommensanteil – und damit ein Ausmaß der Ungleichheit – zu quantifizieren, wird die **Reichtumsintensität** in der vorliegenden Arbeit als Quotient aus Einkommensanteil und Bevölkerungsanteil der Reichen berechnet.¹⁸

Eine Übersicht der wesentlichen Ergebnisse der Reichtumsanalyse ist in Tabelle 3 dargestellt.

¹⁵ Vgl. hierzu Sen (2000).

¹⁶ Der aktuelle dritte Armuts- und Reichtumsbericht verwendet ausschließlich die Reichtumsgrenze von 200% des Mittelwertes. Demnach lag die mit den Daten der EVS (Einkommens- und Verbrauchsstatistik) Reichtumsgrenze 2003 bei einem monatlichen Nettoeinkommen von 3268 Euro. Teile der Presse und der Wissenschaft beurteilten diese relativ geringe Reichtumsgrenze allerdings als nur bedingt aussagekräftig.

¹⁷ Eine detailliertere Darstellung von Reichtumskennzahlen findet sich u.a. in Böhm und Merz (2008).

¹⁸ Interpretiert werden kann dieser Quotient alternativ als Vielfaches des mittleren Einkommens der Reichen vom mittleren Einkommen aller Steuerpflichtigen.

Tabelle 3: Reichtumskennzahlen (Reichtumsgrenze: Reichsten 1%) nach Berufsgruppen und Bundesländern

Bundesland	Reichtumsquote					Reichtumsintensität				
	Alle	FB	UN	AB	Sonstige	Alle	FB	UN	AB	Sonstige
HH	1,63	4,57	6,21	1,01	1,62	11,00	6,59	9,44	7,14	25,73
HE	1,33	6,44	4,54	0,95	0,89	8,70	4,77	8,88	7,12	21,79
BW	1,13	9,09	5,29	0,60	0,84	9,39	3,94	8,38	6,92	21,39
NW	1,12	8,60	5,31	0,59	0,97	9,62	4,31	8,28	7,25	20,36
BY	1,15	8,89	4,51	0,61	1,11	9,79	4,21	9,18	7,54	21,31
SH	1,03	7,19	4,55	0,50	0,79	9,32	4,05	8,09	6,92	20,04
RP	0,91	10,65	3,88	0,46	0,69	8,93	3,60	8,56	7,06	20,71
HB	1,05	5,51	6,47	0,47	0,83	11,70	5,20	8,52	7,97	22,50
NI	0,90	8,31	4,47	0,41	0,64	9,41	4,00	8,12	7,26	21,91
SL	0,82	11,19	3,65	0,41	0,81	9,22	3,54	9,71	7,21	4,76
BE	0,89	3,04	3,20	0,49	1,15	10,48	7,59	12,53	7,73	22,53
BB	0,43	5,48	2,32	0,19	0,24	9,54	4,33	9,17	8,12	39,59
MV	0,42	6,82	2,63	0,14	0,09	10,16	3,79	8,50	8,54	108,93
ST	0,35	6,13	2,28	0,11	0,09	9,66	3,75	8,84	8,04	41,09
SN	0,38	4,58	2,06	0,15	0,10	10,02	4,63	9,67	8,48	42,90
TH	0,36	6,09	2,04	0,13	0,14	10,23	3,91	9,99	8,37	55,30
Deutschland	1,00	7,56	4,42	0,53	0,85	9,84	4,43	9,04	7,53	23,29

FB: Freie Berufe, UN: Unternehmer, AB: Abhängig Beschäftigte

Quelle: Geschäftsstatistik der Lohn- und Einkommensteuer 2003; eigene Berechnungen.

4.1 Reichtum in den Bundesländern

Wie bei der Analyse der mittleren Einkommen, so zeigen sich auch bei der Reichtumsanalyse deutliche Unterschiede zwischen den Bundesländern. So ist die **Reichtumsquote** – der Bevölkerungsanteil der Reichen – in Hamburg, dem Land mit den relativ meisten Reichen (1,63 Prozent der Bevölkerung) fast fünfmal so hoch wie in Sachsen-Anhalt, dem Bundesland mit der geringsten Reichtumsquote, wo nur 0,35 Prozent der Steuerpflichtigen Einkünfte von mehr als 13.651€ monatlich haben und damit als reich gelten. Auch die Reichtumsquoten der anderen ostdeutschen Bundesländer liegen weit unterhalb des Bundesdurchschnittes. Niedersachsen liegt mit einer Reichtumsquote von 0,9 Prozent nur leicht unterhalb des Bundesdurchschnittes. Insgesamt lässt sich festhalten, dass es in Bundesländern mit einem hohen durchschnittlichen Einkommen (beeinflusst natürlich von hohen Einkommen) auch relativ viele Reiche gibt.¹⁹

Ein anderes Bild zeigt sich, wenn die zweite Komponente des Reichtums – die **Reichtumsintensität** – betrachtet wird, die auch den Einkommensanteil der Reichen an allen Einkommen mit berücksichtigt. Hier sind es insbesondere die drei deutschen Stadtstaaten, die über eine hohe Reichtumsintensität verfügen. Bremen hat mit einem Wert von 11,7 die größte Reichtumsintensität: Hier ist das Durchschnittseinkommen der Reichen also 11,7-mal so hoch wie das Durchschnittseinkommen aller Steuerpflichtigen in Bremen. Der Unterschied zwischen Reichtumsquote und Reichtumsintensität ist besonders deutlich in Hes-

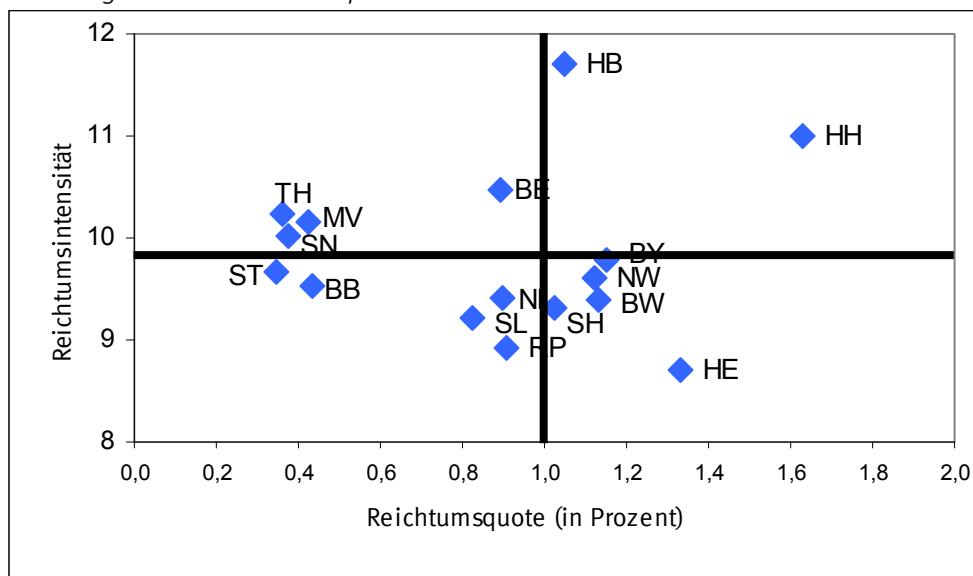
¹⁹ Der Regressionskoeffizient zwischen der Reichtumsquote und dem Durchschnittseinkommen der 16 Bundesländer liegt bei 0,963.

sen, das zwar über relativ viele Reiche (Reichtumsquote 1,33), aber gleichzeitig über die geringste Intensität des Reichtums verfügt. Niedersachsen liegt auch bei der Reichtumsintensität unterhalb des Bundesdurchschnittes.

In Abbildung 3 sind die Werte beider Reichtumskennzahlen aller Bundesländer gegenübergestellt.²⁰ Nur die beiden norddeutschen Stadtstaaten Hamburg und Bremen sind sowohl was die Reichtumsquote als auch was die Reichtumsintensität betrifft überdurchschnittlich (1. Quadrant). Dagegen sind in den Bundesländern, die im dritten Quadranten dargestellt sind, beide Reichtumskennzahlen unterdurchschnittlich. Neben Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Rheinland-Pfalz und dem Saarland befindet sich auch Niedersachsen in diesem Quadranten.

In den Bundesländern, die im zweiten und vierten Quadranten positioniert sind, ist nur eine der beiden Reichtumskennzahlen überdurchschnittlich, während die zweite Kennzahl einen Wert unterhalb des Bundeschnittes annimmt.

Abbildung 3: Reichtumsquote und Reichtumsintensität nach Bundesländern



Quelle: Geschäftsstatistik der Lohn- und Einkommensteuer 2003; eigene Berechnungen.

4.2 Reichtum der einzelnen Berufsgruppen

Dass Selbstständige im Vergleich zu abhängig Beschäftigten im Mittel über ein höheres Einkommen verfügen, dass die Einkommen aber gleichzeitig ungleicher verteilt sind als bei abhängig Beschäftigten, lässt darauf schließen, dass auch der Reichtum bei Selbstständigen ausgeprägter ist als bei abhängig Beschäftigten. Als eine Erklärung dafür kann wiederum die Hypothese herangezogen werden, dass Selbstständige aufgrund ihres höheren Risikos besser entlohnt werden und damit reicher sind („Risikoprämie“).

²⁰ Der vertikale und horizontale Balken repräsentiert die Werte der jeweiligen Reichtumskennzahlen für Gesamtdeutschland (Reichtumsquote 1% und Reichtumsintensität 9,84).

Bei der Betrachtung der **Reichtumsquoten** wird diese Hypothese zunächst bestätigt. Das Selbstständige im Vergleich zu abhängig Beschäftigten reicher sind, zeigt sich besonders bei den Freiberuflern, wo etwa jeder 13te Steuerpflichtige (7,56 Prozent) als reich einzustufen ist. Auch bei Unternehmern ist die Reichtumsquote mit 4,42 Prozent sehr hoch, wohingegen unter abhängig Beschäftigten nur relativ wenige Reiche zu finden sind: Hier ist nur etwa jeder 20te Steuerpflichtige reich.

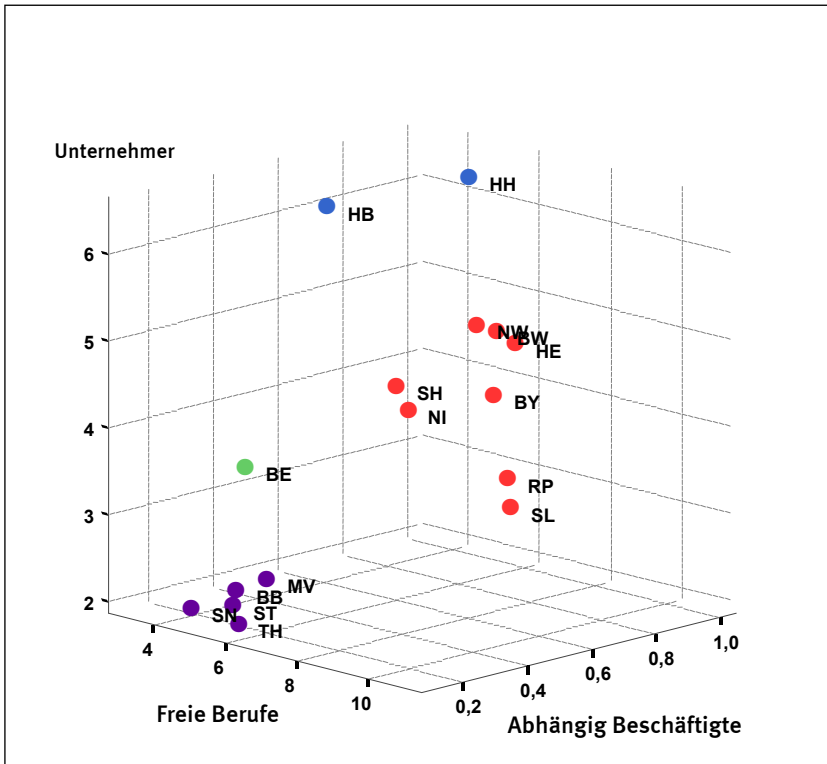
Allerdings zeigt es sich auch bei der Analyse der Reichtumsquoten, dass es auch hier teilweise erhebliche Unterschiede zwischen den Bundesländern gibt.

Im Großen und Ganzen entsprechen die Ergebnisse der Reichtumsquotenanalyse denen der Mittelwertanalyse (vgl. Abbildung 4). So ist der Anteil der Reichen in Hamburg und Bremen (blaue Markierung) insbesondere bei den Unternehmern relativ hoch, während die Reichen bei den Freiberuflern in diesen Ländern deutlich unterrepräsentiert sind. Auffallend ist in den norddeutschen Stadtstaaten die Situation der abhängig Beschäftigten: Obwohl abhängig Beschäftigte hier im Mittel etwa genauso viel verdienen wie in den anderen Bundesländern, liegt der Anteil der Reichen merklich oberhalb des Bundesschnittes, der bei 0,53 Prozent liegt. In Hamburg sind sogar mehr als ein Prozent aller abhängig Beschäftigten reich, was u. a. auf die große Bedeutung von Branchen zurückzuführen ist, in denen abhängige Arbeit sehr gut entlohnt wird (Medien- und Werbewirtschaft, Hafen und Flugzeugbau).

In den westdeutschen Flächenstaaten (rote Markierung) liegen die Reichtumsquoten in allen drei Berufsgruppen nur knapp über dem Bundesschnitt. Eine Besonderheit stellen in diesem Kontext das Saarland und Rheinland-Pfalz dar, in denen mehr als zehn Prozent aller Freiberufler als reich gelten.

Die Reichtumsquoten in Berlin (grüne Markierung) liegen insbesondere bei den Selbstständigen unterhalb des Bundesdurchschnitts. In den ostdeutschen Bundesländern (lila Markierung) liegt der Anteil der Reichen in allen drei Berufsgruppen unterhalb des Bundesdurchschnitts. Auch unter Freiberuflern, die zwar durchschnittlich etwa das gleiche Einkommensniveau haben wie ihre westdeutschen Kollegen, ist der Anteil der Reichen in Ostdeutschland erheblich niedriger als in Westdeutschland.

Abbildung 4: Reichtumsquoten nach Berufsgruppen und Bundesländer



Quelle: *Geschäftsstatistik der Lohn- und Einkommensteuer 2003; eigene Berechnungen.*

Ein anderes Bild zeigt sich, wenn als Maß für den Reichtum die **Reichtumsintensität** zugrunde gelegt wird. So sind es hier die Freiberufler, bei denen die geringste Reichtumsintensität festgestellt werden konnte. Freiberufler sind also die Berufsgruppe, in der zwar die Anteil der Reichen am Größten ist, in der aber gleichzeitig die Reichtumsintensität der Reichen nur unterdurchschnittlich ausgeprägt ist: die Reichen verdienen bei den Freiberuflern nur etwa das 4,4fache des mittleren Einkommens aller Freiberufler. Diese Spanne ist bei Unternehmern deutlich größer. Hier ist das mittlere Einkommen der Reichen etwa neunmal so hoch wie das mittlere Einkommen aller Unternehmer. Dies unterstützt die These, dass Reichtum bei Unternehmern stark ausgeprägt ist, dass es aber gleichzeitig zahlreiche Unternehmer gibt, die nur über eine geringe Entlohnung verfügen. Bei abhängig Beschäftigten liegt die Reichtumsintensität über der von Freiberuflern (7,53).

4.3 Reichtum und Einkunftsarten

Wie im vorigen Kapitel dargestellt, ist Reichtum ein Phänomen, das insbesondere bei Unternehmer und Freiberuflern vorkommt. Im Folgenden wird die Frage beantwortet, ob sich die einzelnen Einkunftsarten von reichen Steuerpflichtigen von denen nicht-reicher Steuerpflichtiger unterscheiden. Dabei greifen wir auf die sieben Einkunftsarten zurück, die von der Lohn- und Einkommensteuerstatistik erfasst werden.

In Deutschland werden 60 Prozent aller Einkünfte durch nichtselbstständige Arbeit erwirtschaftet (vgl. Tab. 4). Nur etwa 32 Prozent aller Einkünfte stammen aus Gewerbebetrieb und selbstständiger Arbeit. Einkünfte aus Kapitalvermögen machen etwa vier Prozent der gesamten Einkünfte aus. Alle anderen Einkunftsarten haben nur einen geringen Anteil an den gesamten Einkünften.

Reiche und Nicht-Reiche verfügen dabei über ein grundlegend unterschiedliches Muster, was die Einkunftsarten betrifft. Während bei den Nicht-Reichen die Einkünfte aus nichtselbstständiger Arbeit dominieren, sind die dominierenden Einkunftsarten bei den Reichen die Gewinneinkünfte aus Gewerbebetrieb und selbstständiger Arbeit (Anteil: 54,86 Prozent). Auch die Einkünfte aus Kapitalvermögen überwiegen bei Reichen (Anteil: 6,53% gegenüber 1,26% bei den Nicht-Reichen), was offensichtlich damit zusammenhängt, dass Reiche über ein höheres Kapitalvermögen verfügen als Nicht-Reiche. Auch die Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung sind bei Reichen überdurchschnittlich.

Die Situation Niedersachsens unterscheidet sich von der in Gesamtdeutschland nicht unerheblich. Auffallend ist insbesondere der große Anteil der Einkünfte aus nichtselbstständiger Arbeit in Niedersachsen, wo mehr als 80 Prozent aller Einkünfte aus nichtselbstständiger Arbeit stammen. In gleichem Maße wie die nichtselbstständigen Einkünfte in Niedersachsen überrepräsentiert sind, sind die Gewinneinkünfte aus Gewerbebetrieb und selbstständiger Arbeit unterrepräsentiert. Dieser Anteil liegt in Niedersachsen mit insgesamt 13,09 Prozent deutlich unterhalb des Anteils in Gesamtdeutschland (32,02 Prozent): Die strukturellen Unterschiede zwischen den Einkunftsarten von Reichen und Nicht-Reichen sind in Niedersachsen ähnlich wie in Gesamtdeutschland. Allerdings fällt auf, dass obwohl die Gewinneinkünfte aus Gewerbebetrieb und selbstständiger Arbeit in Niedersachsen insgesamt deutlich geringer sind als in Gesamtdeutschland, dass Reiche in Niedersachsen sogar über einen höheren Anteil bei den Gewinneinkünften aus Gewerbebetrieb und selbstständiger Arbeit verfügen als Reiche in Gesamtdeutschland.

Tabelle 4: Anteil der einzelnen Einkunftsarten an allen Einkünften von Reichen und Nicht-Reichen in Deutschland und Niedersachsen

	Deutschland			Niedersachsen		
	Alle	Reiche	Nichtreiche	Alle	Reiche	Nichtreiche
Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft	0,75	0,77	0,73	1,46	1,43	1,47
Einkünfte aus Gewerbebetrieb	19,10	32,80	5,39	7,97	36,39	5,36
Einkünfte aus selbstständiger Arbeit	12,92	22,06	3,77	5,12	23,06	3,47
Einkünfte aus nichtselbstständiger Arbeit	60,42	34,55	86,28	80,78	30,44	85,42
Einkünfte aus Kapitalvermögen	3,90	6,53	1,26	1,60	5,45	1,24
Einkünfte aus Vermietung&Verpachtung	0,89	1,61	0,17	0,69	1,90	0,58
Sonstige Einkünfte	1,57	0,92	2,22	2,20	0,82	2,33
Rest ²¹	0,45	0,76	0,18	0,18	0,51	0,13
Summe der Einkünfte	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Quelle: Geschäftsstatistik der Lohn- und Einkommensteuer 2003; eigene Berechnungen.

²¹ Dieser Posten umfasst den Hinzurechnungsbetrag nach dem Auslandsinvestitionsgesetz, abzüglich der ausländischen Verluste bei Doppelbesteuerungsabkommen (§ 2a Abs. 3 S. 1 EStG) und der ausgleichsfähigen negativen Summen der Einkünfte (§ 2 Abs. 3 S. 3-8 EStG).

Dass Reichtum mit den einzelnen Einkunftsarten zusammenhängen, zeigt sich auch bei der Analyse der Korrelationen zwischen den Anteilen der einzelnen Einkunftsarten und den beiden Reichtumskennzahlen der 16 Bundesländer, die in Tabelle 5 dargestellt sind. Insbesondere die Korrelationskoeffizienten zwischen dem Bevölkerungsanteil der Reichen (Reichtumsquote) und den sieben Einkunftsarten lassen ein deutliches Muster erkennen: Ein hoher Anteil der Gewinneinkünfte (aus Gewerbebetrieb und selbstständiger Arbeit) und der Einkünfte aus Kapitalvermögen und Vermietung und Verpachtung hängen signifikant mit einer hohen Reichtumsquote zusammen. Demgegenüber ist der Zusammenhang zwischen der Reichtumsquote und dem Anteil aus nichtselbstständiger Arbeit signifikant negativ. Wird die Reichtumsintensität betrachtet, so gibt es nur wenige signifikante Zusammenhänge. Nur die Einkunftsanteile aus selbstständiger Arbeit hängen positiv mit der Reichtumsintensität zusammen.

Tabelle 5: Korrelationsanalyse – Zusammenhang zwischen Reichtumskennzahlen und Anteil der Einkunftsarten

	Reichtumsquote	Reichtumsintensität
Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft (in %)	0,066	-0,484 *
Einkünfte aus Gewerbebetrieb (in %)	0,702 ***	0,365
Einkünfte aus selbständiger Arbeit (in %)	0,577 **	0,619 **
Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit (in %)	-0,873 ***	-0,377
Einkünfte aus Kapitalvermögen (in %)	0,939 ***	0,303
Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung (in %)	0,724 ***	0,081
Sonstige Einkünfte (in %)	0,700 ***	0,475 *

Quelle: Geschäftsstatistik der Lohn- und Einkommensteuer 2003; eigene Berechnungen.

5 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die vorliegende Arbeit untersucht die Einkommenssituationen mit Fokus auf reiche Einkommen in den einzelnen Bundesländern. Auf Grundlage der neuesten Daten der Lohn- und Einkommensteuerstatistik – der Geschäftsstatistik 2003 – wird insbesondere die Verteilung des Einkommensreichtums zwischen den Bundesländern untersucht.

Obwohl unsere Querschnittsbetrachtung keine Aussagen zulässt, ob eine Konvergenz der Einkommenssituationen im Zeitablauf zwischen den Bundesländern vorliegt, so lässt sich doch feststellen, dass es 2003 gravierende Unterschiede zwischen den Bundesländern gab. Im Gegensatz zur öffentlichen Wahrnehmung, die generell nur zwischen zwei Bundesländergruppen unterscheidet (ostdeutsche und westdeutsche Bundesländer), konnten in dieser Arbeit vier in sich homogene Cluster unter den Bundesländern hergeleitet werden: Neben den westdeutschen Flächenstaaten und den ostdeutschen Bundesländern sind dies die beiden norddeutschen Stadtstaaten (Bremen und Hamburg) und Berlin, die sich hinsichtlich der Einkommenssituation und des Reichtums deutlich voneinander unterscheiden:

In den **westdeutschen Flächenstaaten** sind die mittleren Einkommen insgesamt und die der einzelnen Berufsgruppen jeweils leicht überdurchschnittlich. Dabei sind die Einkommen mit Ausnahme von Bayern und Hessen gleichmäßiger verteilt als im Bundesschnitt. Wird die Reichtumsquote zur Beschreibung des Reichtums eines Landes herangezogen, so kann keine einheitliche Aussage getroffen werden: Neben Ländern mit überdurchschnittlicher Reichtumsquote, gibt es auch drei westdeutsche Bundesländer, die über eine unterdurchschnittliche Reichtumsquote verfügen (u. a. Niedersachsen). Die Reichtumsintensität in diesen Ländern liegt allerdings deutlich unterhalb des Bundesschnitts: Hier ist die Diskrepanz zwischen dem mittleren Einkommen der Reichen und dem Durchschnittseinkommen eher gering.

In den **ostdeutschen Bundesländern** liegt das mittlere Einkommen nach wie vor 20-26 Prozent unterhalb des Bundesdurchschnitts. Diese Differenz zwischen den Einkommen in West- und Ostdeutschland zeigt sich insbesondere bei Unternehmern und abhängig Beschäftigten. Freiberufler hingegen verdienen im Osten nur unwesentlich weniger als Freiberufler in den westdeutschen Bundesländern. Auch bei der Einkommenskonzentration haben die ostdeutschen Bundesländer Werte erreicht, die im Mittelfeld aller Bundesländer liegen. Der Anteil der Reichen (Reichtumsquote) liegt im Osten ebenso unterhalb der Quote in Westdeutschland.

Die Einkommenssituation von Unternehmern ist bundesweit am besten in den beiden **norddeutschen Stadtstaaten**, Hamburg und Bremen. Hier ist sowohl das mittlere Einkommen als auch der Anteil der Reichen stark überdurchschnittlich. Demgegenüber liegen das Durchschnittseinkommen und die Reichtumsquote von Freiberuflern hier unterhalb des Bundesschnittes. Hamburg ist gleichzeitig die Stadt mit dem größten Anteil reicher Personen in der Gruppe der abhängig Beschäftigten (1,01 Prozent). Insgesamt sind

Hamburg und Bremen die einzigen deutschen Bundesländer, die sowohl nach dem Kriterium einer überdurchschnittlichen Reichtumsquote als auch nach dem Kriterium einer überdurchschnittlichen Reichtumsintensität als reich gelten. Dies geht allerdings einher mit einer vergleichsweise hohen Ungleichheit in beiden Ländern.

Die Einkommen in **Berlin** liegen besonders bei Selbstständigen merklich unterhalb des Bundesschnitts. Bei Freiberuflern liegen die mittleren Einkommen sogar mehr als 40 Prozent unterhalb des bundesweiten Durchschnittseinkommens. Dabei sind die Einkommen, wie in den beiden anderen Stadtstaaten erheblich ungleichmäßiger verteilt als in den Flächenstaaten. Reichtum in Berlin ist vielschichtig; es gibt zwar relativ wenige reiche Steuerpflichtige in Berlin, die aber über ein so hohes Einkommen verfügen, dass die Reichtumsintensität oberhalb des Bundesdurchschnitts liegt.

Außerdem konnte festgestellt werden, dass Länder mit einem hohen Anteil der Einkünfte aus nichtselbstständiger Arbeit an allen Einkünften (ostdeutsche Bundesländer, Saarland) eine vergleichsweise geringere Reichtumsquote haben.

Insgesamt haben wir damit erste regionale Informationen zum Einkommensreichtum in Deutschland anhand der zu hohen Einkommen aussagekräftigsten Daten mit der aktuellsten Einkommensteuerstatistik vorlegen können. Die Einkommenssituation gerade auch der Reichen ist also zwischen den Bundesländern deutlich verschieden und bedarf der vertiefenden Erklärung in weiteren Studien.

6 Literatur

- Atkinson, A. und T. Piketty (2007)*, Top Incomes over the Twentieth Century, Oxford University Press, Oxford.
- Atkinson, A. B. (2007)*, Measuring Top Incomes: Methodological Issues, in: Atkinson, A. B. und T. Piketty (Hrsg.), Top Incomes over the Twentieth Century, Oxford University Press, Oxford.
- Böhm, P. und J. Merz (2008)*, Zum Einkommensreichtum Älterer in Deutschland – Neue Reichtumskennzahlen und Ergebnisse aus der Lohn- und Einkommensteuerstatistik (FAST 2001), in: Deutsche Rentenversicherung, Heft 1, Berlin, S. 103-119, 2008.
- Bundesregierung (2001)*, Lebenslagen in Deutschland: Erster Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Bonn.
- Bundesregierung (2005)*, Lebenslagen in Deutschland: Zweiter Armuts- und Reichtumsbericht; Unterrichtung durch die Bundesregierung, Berlin.
- Bundesregierung (2008)*, Lebenslagen in Deutschland: Dritter Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Entwurf des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales vom 19. Mai 2008.
- Dell, F. (2007)*, Top Incomes in Germany throughout the Twentieth Century, 1891-1998, in: Atkinson, A. B. und T. Piketty (Hrsg.), Top Incomes over the Twentieth Century, Oxford University Press.
- Hamilton, B.H. (2000)*, Does Entrepreneurship Pay? An Empirical Analysis of the Returns to Self-Employment, in: Journal of Political Economy, 108. Jg., S. 604-631.
- Isengard, B. (2002)*, Machbarkeitsstudie zur Erhebung einkommensschwacher und einkommensstarker Haushalte im Sozio-Oekonomischen Panel (SOEP), Materialien 17, DIW Berlin.
- Lietmeyer, V., Kordsmeyer, V., Gräb, C. und D. Vorgrimler (2005)*: Jährliche Einkommensteuerstatistik auf Basis der bisherigen Geschäftsstatistik der Finanzverwaltung, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 7, S. 671-681.
- Merz, J. (2003)*, Was fehlt in der EVS? – Eine Verteilungsanalyse hoher Einkommen mit der verknüpften Einkommensteuerstatistik für Selbständige und abhängig Beschäftigte, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Vol. 223/1, S. 58-90.
- Merz, J. (2004)*, Einkommens-Reichtum in Deutschland - Mikroanalytische Ergebnisse der Einkommensteuerstatistik für Selbständige und abhängig Beschäftigte, in: Perspektiven der Wirtschaftspolitik, Vol. 5, Heft 2, S. 105-126.

- Merz, J. (2007), Polarisierung der Einkommen von Selbständigen? – Zur Dynamik der Einkommensverteilung von Freiberuflern und Unternehmern, in: Merz, J. (Ed.), Fortschritte der Mittelstandsforschung, Merz, J., Schulte, R. and J. Wagner (Series Eds.), Entrepreneurship, Professions, Small Business Economics, CREPS-Schriftenreihe Vol. 3, Lit Verlag, Münster, S. 395-415.*
- Merz, J., Hirschel, D. und M. Zwick (2005), Struktur und Verteilung hoher Einkommen - Mikroanalysen auf der Basis der Einkommensteuerstatistik, Gutachten zum zweiten Armuts- und Reichtumsbericht 2004 der Bundesregierung, Lebenslagen in Deutschland, Der zweite Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung, Berlin, URL: <http://www.bmgs.bund.de/download/broschueren/A341.pdf>.*
- Merz, J. und M. Zwick (2005), Hohe Einkommen: Eine Verteilungsanalyse für Freie Berufe, Unternehmer und abhängig Beschäftigte mit Mikrodaten der Einkommensteuerstatistik, in: Schmollers Jahrbuch – Journal of Applied Social Science Studies, Jg. 125/2, S. 269-298.*
- Piketty, T. und E. Saez (2006), The Evolution of Top Incomes: A Historical and International Perspective, in: American Economic Review 96(2), S. 200-206.*
- Sen, A. (2000), Ökonomie für den Menschen. Wege zu Gerechtigkeit und Solidarität in der Marktwirtschaft, Carl Hanser Verlag, München.*

Bisher sind in der Reihe folgende FDZ-Arbeitspapiere erschienen:

Arbeitspapier Nr. 27:

Künstler in den Daten der amtlichen Statistik, C. Haak, August 2008

Arbeitspapier Nr. 26:

Union Density and Varieties of Coverage: The Anatomy of Union Wage Effects in Germany, B. Fitzenberger/K. Kohn/A. C. Lembcke, August 2008

Arbeitspapier Nr. 25:

German engineering firms during the 1990's. How efficient are export champions?, A. Schiersch, Juli 2008

Arbeitspapier Nr. 24:

Zum Einkommensreichtum Älterer in Deutschland – Neue Reichtumskennzahlen und Ergebnisse aus der Lohn- und Einkommensteuerstatistik (FAST 2001), P. Böhm/J. Merz, Februar 2008

Arbeitspapier Nr. 23:

Neue Datenangebote in den Forschungsdatenzentren. Betriebs- und Unternehmensdaten im Längsschnitt, M. Brandt/D. Oberschachtsiek/R. Pohl, November 2007

Arbeitspapier Nr. 22:

Stichprobendaten von Versicherten der gesetzlichen Krankenversicherung - Grundlage und Struktur des Datenmaterials, P. Lugert, Dezember 2007

Arbeitspapier Nr. 21:

KombiFid - Kombinierte Firmendaten für Deutschland, S. Bender/J. Wagner/M. Zwick, November 2007

Arbeitspapier Nr. 20:

Neue Möglichkeiten zur Nutzung vertraulicher amtlicher Personen- und Firmendaten, U. Kaiser/J. Wagner, Juni 2007

Arbeitspapier Nr. 18:

Die Gehalts- und Lohnstrukturerhebung: Methodik, Datenzugang und Forschungspotential, H.-P. Hafner/R. Lenz, Mai 2007

Arbeitspapier Nr. 17:

Anonymisation of Linked Employer Employee Datasets. Theoretical Thoughts and an Application to the German Structure of Earnings Survey, H.-P. Hafner/R. Lenz, Dezember 2006

Arbeitspapier Nr. 16:

Die europäische Union - Integration von unten oder Eliteprojekt? Eine Sekundäranalyse von Mikrodaten der amtlichen Statistik, R. Nauenburg, November 2006

Arbeitspapier Nr. 15:

Keeping in Touch - A Benefit of Public Holidays Using German Time Use diary Data, J. Merz/L. Osberg, November 2006

Arbeitspapier Nr. 14:

Zur Konzeption eines Taxpayer-Panels für Deutschland, D. Vorgrimler/C. Gräß/S. Kriete-Dodds, November 2006

Arbeitspapier Nr. 13:

Anonymisierte Daten der amtlichen Steuerstatistik, D. Vorgrimler, September 2006

Arbeitspapier Nr. 12:

Mikrosimulation in der Betriebswirtschaftlichen Steuerlehre, R. Maiterth, August 2006

Arbeitspapier Nr. 11:

Der Anteil der Freien Berufe und der Gewerbetreibenden an der Gemeindefinanzierung, M. Zwick, September 2006

Arbeitspapier Nr. 10:

Konstruktion und Bewertung eines ökonomischen Einkommens aus der Faktisch Anonymisierten Lohn- und Einkommensteuerstatistik, T. Bönke/F. Neher/C. Schröder, August 2006

Arbeitspapier Nr. 9:

Anonymising business micro data - results of a German project, R. Lenz/M. Rosemann/D. Vorgrimler/R. Sturm, Juni 2006

Arbeitspapier Nr. 8:

Scientific analyses using the Continuing Vocational Training Survey 2000, R. Lenz/H.-P. Hafner/D. Schmidt, Juni 2006

Arbeitspapier Nr. 7:

A standard for the release of microdata, R. Lenz/D. Vorgrimler/M. Scheffler, Juni 2006

Arbeitspapier Nr. 6:

Measuring the disclosure protection of micro aggregated business microdata, R. Lenz, Juni 2006

Arbeitspapier Nr. 5:

De facto anonymised microdata file on income tax statistics 1998, J. Merz/D. Vorgrimler/M. Zwick, Oktober 2005

Arbeitspapier Nr. 4:

Matching German turnover tax statistics, R. Lenz/D. Vorgrimler, Juni 2005

Arbeitspapier Nr. 3:

The research data centres of the Federal Statistical Office and the statistical offices of the Länder, S. Zühlke/M. Zwick/S. Scharnhorst/T. Wende, März 2005

Arbeitspapier Nr. 2:

Eine kommunale Einkommen- und Körperschaftsteuer als Alternative zur deutschen Gewerbesteuer: Eine empirische Analyse für ausgewählte Gemeinden, R. Maiterth/M. Zwick, April 2005

Arbeitspapier Nr. 1:

Ein Vergleich der Ergebnisse von Mikrosimulationen mit denen von Gruppensimulationen auf Basis der Einkommensteuerstatistik, H. Müller, März 2005

